Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 196. | Sonnabend, den 22. August. | 1874.

Oswald. Sonnen-Aufg. 4 U. 53 M., Unterg. 7 U. 11 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 52 Abds.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Cultusminister Dr. Falk dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen seine besondere Fürsorge zugewendet. Nicht allein mit Hülfe der Provinzialregierungen hat der Minister neuerdings gesucht neue Anstalten dieser Art zu errichten, sondern hat auch, wo es an den Mitteln hierzu mangelte, aus Staatsfonds Gelder theils bereits anweisen lassen, theils in Aussicht gestellt. Neuerdings hat der Minister nun auch für diese Zwecke die Hülfe der Geistlichkeit heranzuziehen gewußt und den evangelischen Ober-Kirchenrath veranlaßt, die Consistorien in den einzelnen Regierungsbezirken auf die Nothwendigkeit der Förderung des Fortbildungsschulwesens aufmerksam zu machen. In der desfallsigen Verfügung des evangelischen Ober-Kirchenraths heißt es: „Die Nothwendigkeit der Einrichtung von Fortbildungsschulen für die aus der Volksschule entlassene Jugend ist von allen Seiten längst anerkannt und sind bereits energische Schritte zur Lösung dieser großen und wichtigen Aufgabe geschehen. Soll aber die Fortbildungsschule der Jugend und damit dem Volk und Vaterland zum Segen gereichen, so muß sie nicht blos auf die intellektuelle Förderung, sondern vor Allem auf die sittliche Bewahrung und Kräftigung der Jugend angelegt sein, also im christlichen Geiste geleitet werden, und darum ist es dringend geboten, daß die evangelischen Geistlichen derselben ihre wohlwollende und thätige Theilnahme nicht vorenthalten. Ohne diese Theilnahme würde die religiös-sittliche Aufgabe auch dieser Stufe der Volksbildung ihre berufensten Vertreter entbehren und die Jugend leicht dem leitenden Einflusse von Kräften ausgesetzt werden, welche ungeeignet sind, um sie in der Gemeinschaft mit dem Herrn, in die sie durch die Confirmation geführt ist, zu erhalten. Wie diese Erhaltung in der Aufgabe des Pfarramts überhaupt liegt, so dürfte sich ihm kaum ein wirksameres Mittel zur Erreichung dieses Zieles darbieten, als die Förderung und Leitung der Fortbildungsschule. Wir sind der guten Zuversicht, daß die Geistlichkeit es an ihrer eifrigen Mitwirkung in dieser Angelegenheit, so weit Zeit und Kraft es gestatten, nicht fehlen lassen wird.

— Aus Elsaß-Lothringen sind neuerdings Nachrichten eingetroffen, welche dokumentiren, daß die Gesinnungen und die Meinungen der früheren Bewohner der Reichslande viel mehr an Ruhe gewonnen haben und daß immermehr vernünftige Anschauungen anstatt der bisher gepflegten prinzipiellen Negation, Platz zu greifen beginnen. Nicht allein, daß die Bezirkstage jeden früher geübten Widerspruch diesmal haben fallen lassen und in ruhiger und verständiger Weise und beschlußfähiger Anzahl zusammengetreten sind, sondern auch die Berichte der verwaltenden Behörden konstatiren allseitig, daß sich in der Bevölkerung in hervorragender Weise ein viel ruhigerers, verständnißreicheres Benehmen kundgiebt. Wenn auch hier und da noch von Einzelnen der prinzipielle Widerstand gegen thatsächliche Verhältnisse in derselben oder ähnlichen Weise zur Schau getragen wird, wie das bei den verflossenen Reichstagsverhandlungen durch die Herrn Tausch u. Gen. geschehen ist, so sind es eben nur vereinzelte Fälle und nicht als die Gesinnung der ganzen Bevölkerung aufzunehmen. Die Berichte der Verwaltungsbehörden heben diese thatsächlichen Verhältnisse als erfreuliche Momente für den erfolgten Umschwung in der Gesinnung der elsaß-lothringischen Bevölkerung hervor und lassen entschieden der Hoffnung Raum, daß diese Meinungen und Ansichten bald in noch weit höherem Maaße bei der früher französisch gesinnten Bevölkerung sich Bahn brechen werden.

— Der Erlaß eines Waldschutzgesetzes ist bereits vielfach angeregt worden und auch bereits in der Landesvertretung Anlaß zu weit gehenden Erörterungen gewesen, ohne daß bisher diese Absicht eine Realisirung erfahren hat. Inzwischen haben die Devastirungen der Wälder immer mehr zugenommen und Holzspekulanten fahren in immer größerem Maße fort, ganze Waldungen nieder zu holzen, ohne auf die große Schädigung Rücksicht zu nehmen, die dadurch dem Gesammtwohlstande zu Theil wird. So hat, wie wir nebenbei bemerken wollen, z. B. eine hiesige Aktiengesellschaft noch in neuester Zeit, vor wenigen Monaten, drei große Rittergüter, welche sich durch besonders schönen Waldbestand auszeichneten, käuflich erworben, um die vorhandenen Haiden vollständig herunterschlagen zu lassen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, das alte Holz durch neue Anpflanzungen zu ersetzen. Sobald die Niederlegung des Holzes erfolgt ist, sucht die Gesellschaft, der es nur auf die Erwerbung des Holzes ankommt, das Territorium wieder zu verkaufen. Diese Devastirungen, welche in einzelnen Gegenden schon bedenkliche Zustände hervorgerufen haben, sind, wie wir hören, neuerdings Veranlassung gewesen, daß bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten der Frage wegen Erlaß eines Waldschutzgesetzes näher getreten ist und steht zu erwarten, daß dem nächsten Landtage eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen wird.

— Es ist in neuerer Zeit vorgekommen, daß die Elementarlehrer ihre Gesuche und Beschwerden mit Umgehung der ihnen zunächst vorgesetzten Behörde direkt an die betreffende Bezirksregierung einsenden in der Meinung, daß dadurch eine schnellere Erledigung ihrer Angelegenheit herbeigeführt werde. Das ist aber keineswegs der Fall, vielmehr verursacht ein solches Verfahren eine nicht unbedeutende Verzögerung, da solche Gesuche in der Regel erst zur gutachtlichen Aeußerung an die betreffenden Revisoren gelangen müssen. Seitens der Behörden wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sämmtliche Gesuche von Lehrern in Bezug auf ihre Person oder ihr Amt stets an die Schulinspektoren einzureichen sind. Alle bei den Regierungen direkt eingehenden Vorstellungen werden künftig zur Beförderung, auf dem vorschriftsmäßigen Wege zurückgegeben, oder je nach den Umständen unberücksichtigt bleiben.

— Die Leiche der auf dem Vierwaldstädtersee verunglückten jungen Gattin des Professor Wichelhaus, Tochter des Bankpräsidenten von Dechend ist heut früh hier eingetroffen und wird morgen auf dem Kirchhof der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde in der Belle Allianzstraße beigesetzt werden..

— Endlich ist die „Schl. Volksztg.“ mit sich darüber einig geworden, wo die Ultramontanen der Provinz Schlesien eine große Versammlung abhalten sollen, nämlich in Breslau. Heute Abend soll ein Comitee deshalb zusammentreten.

— Krefeld, 19. August. Der volkswirthschaftliche Kongreß hat heute seine letzte Sitzung gehalten, in der die Banken- und Banknotenfrage zur Berathung stand. Der Kongreß sprach sich für die Einschränkung der Emission von Banknoten durch Kontingentirung der Noten oder durch höhere Besteuerung der Banken aus und empfahl ferner die Errichtung einer Reichs-Centralbank und die Beseitigung der Privatnotenbanken.

Ausland.

Oesterreich. Prag, 17. August. Der sächsische Bischof Forwerk sollte am 14. August im Auftrag des Erzbischofs in der Königgrätzer Diöcese die Firmung beginnen. An Stelle Forwerk's traf in Königgrätz eine Statthaltereizuschrift ein, welche unter Berufung auf den § 2 der Maigesetze die Firmung seitens eines ausländischen Bischofs verbietet. Ein telegraphischer

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Barbara wandte sich ab. Endlich blickte Lord Champney auf, bleich, ernst und verstört und sagte erbittert:

„Belaste Dich nicht durch einen falschen Schwur. Ich habe kein Vertrauen mehr zu Dir. Du kennst meine Natur — meine unselige Schwäche — mein einziger großer Fehler. Von unserer Heirath an hast Du mit diesem Fehler gespielt, hast ihn aufgerührt und angefacht durch Deine Coquetterie und Schlimmeres, bis er endlich zu einer verzehrenden Leidenschaft geworden ist. Du hast triumphirt bei der Entdeckung meiner Leiden, bis Du mich zu einem Ungeheuer gemacht hast. Du hast Dein Spiel so lange fortgesetzt, bis Du Dich selbst compromittirt, meinen ehrlichen Namen befleckt, mein ganzes Leben zerstört und Dich selbst zu dem gemacht hast, was Du bist.“

„Sidney höre mich! Ich habe nie mit Deiner Schwäche gespielt. Du bist stets eifersüchtig gewesen und ich weiß, daß Du Ursache hast, seltsame Dinge von mir zu denken, denn mein böser Feind wirkt gegen mich. Ich habe einen Feind neben Essingham, welcher uns auch für die Zukunft zu trennen sucht.“

„Eine romantische Ausrede ist besser als keine. Unsere Herzen aber können nicht schlimmer getrennt werden, als sie es sind.“

„Ich habe bereits gesagt, daß der äußere Schein gegen mich ist,“ sprach Lady Barbara ruhig; „wäre dieser Schein aber gegen Dich gerichtet, mich würden keine scheinbare Beweise von einem Deinerseits begangenen Unrecht überzeugen. Bin ich nicht desselben Vertrauens würdig?“

„Nein! Ich habe mich von deiner Falschheit überzeugt. Das Schlimmste ist aber, Barbara, daß ich Dich liebe, ungeachtet des Geschehenen. Ich weiß, was Du bist, und doch liebe ich Dich!“

Eine tiefe Röthe trat auf Lady Barbara's Wangen. Die Worte klangen ihr so lieblich und drangen in ihr Herz.

„Sidney,“ flüsterte sie, „Du liebst mich? Du liebst mich wirklich?“

„Wahnsinnig — verzweifelt!“

Lady Barbara's Augen funkelten wie Sterne.

„Sieh, wie ich mich demüthige, nach Allem, was Du mir gesagt hast,“ sprach sie. „Ich liebe Dich!“

Er wandte sich rasch nach ihr um. Sie blickte ihn voller Zärtlichkeit an, seit dem Verlust ihres Kindes hatte sie ihre Augen nie so zu ihm erhoben. Er starrte sie eine Weile ungläubig an, dann sprach er mit Bitterkeit:

„Du willst mich bethören, wie es scheint! Du willst mich blenden gegen die Affaire mit Essingham. Meine Liebe zu Dir ist meine Schwäche und mein Unglück, die Deinige zu mir ist Schaam und Schein!“

Ohne ein Wort zu sagen, erhob sich Lady Barbara und verließ das Zimmer.

Etwa eine Stunde später begab sich auch Lord Champney auf sein Zimmer. Beide verbrachten eine schlaflose Nacht.

Am andern Morgen war Lord Champney zur gewöhnlichen Stunde im Frühstückszimmer. Er war ungewöhnlich ernst und still und dachte darüber nach, welche Haltung er gegen seine Frau annehmen sollte. Er schien fest entschlossen, kein Erbarmen in seinem Herzen aufkommen zu lassen.

Er stand am Fenster, als Lady Barbara eintrat, so schön und gefaßt in ihrer Erscheinung, wie ihr Gatte finster und mürrisch war.

„Wenn man sie sieht, sollte man meinen sie wäre ein Engel,“ dachte Lord Champney.

Die Lady grüßte höflich, aber kalt, und nahm ihren Platz am Tische ein. Sie begann eine Unterhaltung mit der Erklärung, daß sie während des Vormittags eine Ausfahrt machen wollte, wozu sie Lord Champney einlud. Dieser nahm zu seiner eigenen Verwunderung die Einladung an.

Gegen zehn Uhr fuhr der Wagen vor und die beiden Gatten stiegen ein.

Lord Champney dachte, daß seine Frau ihn nur zu dieser Fahrt eingeladen habe, damit er nicht Zeit finden möge, nach Essingham zu suchen. Er lächelte über diese Vorsicht, die ihm nicht ungelegen war, da er sich noch nicht kräftig genug fühlte, das Duell mit seinem Feinde, welches früher oder später kommen mußte, abzunehmen.

Um ein Uhr kehrten sie zurück und begaben sich in das Spesezimmer, wo ein Imbiß für sie bereit stand. Während sie noch bei Tisch saßen, trat ein Diener herein und meldete:

„Sir Graham Gallagher ist im Gesellschaftszimmer, Mylord, und wünscht Sie in einer Sache von großer Wichtigkeit zu sprechen.“

Lord Champney, mit dem Ausdruck der gcößten Verwunderung auf seinem Gesicht, stand auf und ging nach dem Gesellschaftszimmer, um seinen unerwarteten Gast zu begrüßen.

Sir Graham's Nachricht.

Sir Graham Gallagher saß an einem Fenster und betrachtete den Garten und den See. Er stand auf, als Lord Champney eintrat, und ging diesem mit ausgestreckter Hand entgegen.

Der Lord bewillkommnete ihn herzlich.

„Es scheint ein halbes Menschenalter zu sein, seitdem ich Sie zum letzten Male sah, mein lieber Sir Graham!“ sagte er.

„Es ist ein halbes Menschenalter!“ erklärte der Doctor. „Wir haben uns seit der denkwürdigen Krankheit der Lady Champney vor siebzehn Jahren nicht gesehen. Sie haben in dieser Zeit unserm Lande an einem auswärtigen Hofe gedient und Ihren Namen mit Ehren überladen. Aus einem strebsamen, feurigen Jüngling — Sie waren damals wenig mehr — sind Sie zu einem ernsten, charakterfesten Manne geworden.“

Lord Champney seufzte.

„Und Sie,“ erwiederte er, „haben sich in gleicher Weise verändert. Sie haben Ihrem wohlbekannten Namen einen Titel hinzugefügt. Aber dennoch mag Ihnen das Leben schwer geworden sein, wie es mir schwer geworden ist, denn Sie sehen ängstlich, gedrückt aus —“

„Nicht meinetwegen,“ unterbrach ihn Sir Graham, welcher eine passende Gelegenheit suchte, um mit seiner Nachricht, die ihn hierhergeführt hatte, hervorzurücken. „Ich habe keine Ursache, unzufrieden zu sein. Mein Haus ist behaglich, meine Frau sorgsam und liebevoll und meine Kinder sind gut versorgt. Ich bin vollständig glücklich.“

„Sie haben den höchsten Preis in der großen Lebenslotterie gezogen,“ murmelte der Lord, „und ich — ich bekam eine Niete.“

Der alte Doctor blickte den Lord verwundert an.

„Eine Niete!“ wiederholte er, sich in dem eleganten Zimmer umsehend. „Eine Niete — mit einem solchen Haus! — mit einem solchen Namen! — mit der schönsten, erhabensten Frau im ganzen Lande!“

Es war etwas in dem Wesen des alten Doctors, was des Lords Herz berührte — etwas so Freundliches, Zutrauliches, daß es ihn drängte, diesem seinen Kummer mitzutheilen.

„Sie halten mich für beneidenswerth, Sir Graham,“ sagte er bitter; „aber ich bin der unglücklichste Mensch! Was nützt es mir, daß mein Name in der ganzen diplomatischen Welt bekannt ist, daß ich im ganzen Königreich geachtet bin, während ich mich unzufrieden und unglücklich fühle, während Eifersucht, Haß, Groll und — Liebe an meinem Herzen nagen?“

Auf Sir Graham's Gesicht zeigte sich Ueberraschung und innige Theilnahme.

„Ist es möglich?“ sagte er. „Ich wußte, daß Sie sich im Auslande aufhielten und Lady Champney in Zurückgezogenheit auf ihrem Gute Saltair lebte; aber ich hatte keine Ahnung, daß die Sache so mit Ihnen stand. Ich dachte, daß die Gesundheit der Lady Champney den Aufenthalt in der fremden Residenz nicht gestatte und daß Sie häufige Besuche bei ihr machten. Was kann die Ursache einer so unseligen Entfremdung sein, mein lieber Lord? Es giebt doch im ganzen Königreich keine reinere, tugendhaftere Dame, als Ihre Frau; auch kann ich nicht annehmen, daß Sie aufgehört haben, einander zu lieben.“

„Nein — ja,“ antwortete Lord Champney verwirrt. „Verzeihen Sie, Sir Graham, aber gerade mit Ihnen kann ich nicht über diese Angelegenheit sprechen. Es mag Ihnen genügen, zu erfahren, daß ich meine Frau mehr liebe, als in jenen Tagen, da Sie uns kennen lernten; und doch sind unsere Herzen getrennt. Es ist, wie Lady Champney am Tage meiner Rückkehr zu mir sagte, ein Grab zwischen uns!“

„Ein Grab?“

„Ja, das Grab unseres kleinen Kindes. Sie begrub ihre Liebe zu mir mit jenem kleinen Geschöpf. Wie unmöglich eine Wiedervereinigung unserer Herzen ist, mögen Sie aus ihren eigenen Worten entnehmen, sie sagte, nur wenn ich ihr das Kind zurückbrächte, könnte sie mir wieder das sein, was sie mir gewesen ist.“

„Das sagte Ihre Lordschaft?“ fragte er hastig.

„Ja! Kann aber Einer die Todten zurückbringen? Hier kann ich ihr das Kind nicht zurückgeben, vielleicht aber im Jenseits. Sie weiß nicht, Sir Graham, daß auch ich um das kleine Wesen getrauert habe, daß ein solcher Verlust den Vater ebenso sehr schmerzen kann, wie die Mutter. In meinen einsamen Stunden erscheint mir noch

Protest blieb resultatlos, worauf der Prager Weihbischof Prucha zur Firmung designirt wurde.

— Wien, 20. August. Der Wasserstand der Donau war in Folge mehrtägigen heftigen Regens rapid gestiegen und hatte eine größere Ueberschwemmung wahrscheinlich gemacht. Der Donaukanal war deshalb durch ein Sperrschiff abgesperrt worden, die Ueberschwemmungskommission hatte sich in Permanenz erklärt und in den Kasernen war die Konsignirung von Sicherheitswachen angeordnet. Bis um 12 Uhr der vergangenen Nacht nun ist auch das Wasser in fortwährendem Steigen geblieben. Die Keller in der Leopoldsstadt und in Erdberg waren unter Wasser gesetzt. Seit heute früh 5 Uhr ist indeß ein weiteres Steigen des Wassers nicht mehr bemerkbar.

Frankreich. Paris, 19. August. In der morgigen Sitzung der Permanenzkommission werden die Deputirten der äußersten Rechten, wie verlautet, wahrscheinlich die Regierung über die Anerkennung der spanischen Republik interpelliren. Dieselben sollen beabsichtigen, an die Regierung das Verlangen zu stellen, daß der Beschluß der Anerkennung der Nationalversammlung zur Ratification vorgelegt werde. Es gilt indeß für gewiß, daß die Versammlung vor Ablauf der Ferien nicht zusammenberufen wird. Die republikanischen Mitglieder der Permanenzkommission wollen die Regierung in Betreff der in Marseille vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen interpelliren.

— Eine aus karlistischer Quelle stammende Depesche vom gestrigen Tage will wissen, daß der Karlistenführer Dorregaray den General Moriones geschlagen und bis Larraga zurückgeworfen habe.

— 20. August. Das „Journal offiziel" enthält ein Dekret, welches die Wähler des Maine-Loire Departements auf den 13. September zur Wahl eines neuen Deputirten einberuft. — Die Regierung bringt den Journalen in Erinnerung, daß die Veröffentlichung eines Artikels, welcher von einer Persönlichkeit unterzeichnet ist, die der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt wurde, verboten sei. — Bazaine hat an den Minister des Innern einen Brief gerichtet, in dem er den Oberst Villette und andere Persönlichkeiten, die man der Mitschuld an seiner Flucht verdächtig hielt, von jeder Verantwortlichkeit entlastet. Er behauptet, außer seiner Frau und deren Neffen keinen Beistand gehabt und mit diesen allein alles vorbereitet zu haben. Er habe den Gefängnißdirector um 9 Uhr Abends verlassen und sich bei dieser Gelegenheit den Blicken des Wächters entzogen, welcher in der Meinung, Bazaine sei in sein Zimmer zurückgekehrt, die Thüre verschlossen habe. Bazaine erklärt es für eine empfindliche Kränkung, daß man auf ihn bei seiner Haft das für ihn erniedrigende Reglement der gewöhnlichen Gefängnisse angewandt habe und bemerkt, daß er sich für berechtigt gehalten habe, sich die Freiheit zu verschaffen, da er nicht durch ein gesetzmäßig zusammengesetztes Kriegsgericht verurtheilt worden sei, mithin der Spruch desselben keine rechtliche Geltung habe.

— Der Ministerrath hat beschlossen die vorbezeichneten Interpellationen den Thatsachen nach zwar zu beantworten, auf eine Diskussion über dieselben aber sich nicht einzulassen.

Dänemark. In Kopenhagen sind die ersten Nachrichten über das 1000jährige Fest der Zugehörigkeit Islands eingetroffen. Der König war in Reykjavik am 30. Juli eingetroffen und dort mit Begeisterung und Herzlichkeit empfangen worden. Der Gottesdienst zu Reykjavik, den 2. August, war außerordentlich feierlich und schön. Der Ausflug nach dem Geyser, welcher den 3. August angetreten wurde, war sehr gelungen. Das Hauptfest auf Thingvallir, der ehemaligen Parlamentstätte, den 7. August, hatte ungefähr 2000 Menschen herbeigezogen. Am 9. August fand ein Ball in Reykjavik statt. Die Abreise von Reykjavik erfolgte den 10. August. Das Wetter, warauf es auf Island natürlich mehr als anderswo ankommt, hat die Reise des Königs begünstigt. Von besonderer Wichtigkeit war dies bei dem Ausfluge nach dem Geyser, wo der oft launenvolle Sprudel nicht hat auf sich warten lassen, oder, wie man hier wohl scherzhaft sagt, keine republikanischen Sympathien verrathen hat. Die Zahl der Theilnehmer am Feste auf Thingvallir könnte klein erscheinen; wenn man jedoch an die Schwierigkeit der Passage und die großen Entfernungen auf Island denkt, so ist es eher als beträchtlich zu bezeichnen. Die weit überwiegende Anzahl der Festtheilnehmer hat ohne Zweifel die Nacht unter offenem Himmel zubringen müssen. Nach der Rückkehr des Königs wird in Kopenhagen hoffentlich eine Ausstellung von Photographien und Oelgemälden in Skizzen, welche die dortigen Begebenheiten veranschaulichen, veranstaltet werden. Der dänische Marinemaler Sörensen ist bekanntlich mit im Gefolge des Königs und von ihm kann man sicher eine ganze Reihe farbenkräftiger Skizzen erwarten. Das eventuelle literarische Werk über die Reise des Königs mit Abbildungen, als von monumentaler Bedeutung, wird wohl nicht nur in isländischer und dänischer Sprache, sondern auch in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben werden.

Großbritannien. London, 20. August. Die „Times" glaubt, daß hente eine Herabsetzung des Bankdiskonts auf $3^1/_2$ pCt. erfolgen wird. — Die Kohlengrubenarbeiter in Fife und Clackmannan haben beschlossen, auf die von den Grubenarbeitern beabsichtigte Lohnherabsetzung von 15 pCt. nicht einzugehen und wird deshalb voraussichtlich eine allgemeine Entlassung der Arbeiter erfolgen.

— 19. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen begaben sich heute auf der Admiralitäts-Yacht „Fire Queen" nach Portsmouth, inspizirten dort mehrere Kriegsschiffe und wohnten den Exercitien der Schiffsjungen bei. Später dejeunirten dieselben mit dem Admiral Mundy und kehrten dann nach einer Spazierfahrt durch die Stadt unter Salutschüssen nach Sandown zurück.

Spanien. Madrid, 19. August. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht eine Verordnung über die Beschlagnahme der Güter der Karlisten. — Die Festung Seo d'Urgel, deren Einnahme durch den Karlistenführer Tristany vor Kurzem gemeldet ist, soll demselben durch Verrath übergeben sein.

Asien. Hongkong 18. August. Zwischen China und Japan finden lebhafte Verhandlungen wegen der Insel Formosa stattt. Die chinesische Regierung hat die Regierung von Japan aufgefordert, Formosa binnen 3 Monaten zu räumen uud trifft für den Fall der Ablehnung ihres Verlangens umfassende Kriegsrüstungen. Die chinesischen Zeitungen halten einen Krieg für unvermeidlich. In Japan dagegen ist die öffentliche Meinung mehr einer friedlichen Auffassung der Lage zugeneigt.

Provinzielles.

Schwetz, 19. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung hat die Versammlung beschlossen, zur Feier des 2. September 100 Thlr. zu bewilligen. Gleichzeitig hat sich ein Fest-Comité aus nachstehenden Herren gebildet: Bürmeister Technau, Kreisdirector Ritgen, Rechtsanwalt Apel, Maurermeister Engeholm, Maler Bandelow, Kaufmann Cohn, Kreissecretär Mudelius, Buchhändler Hauffe, Zimmermeister Ziep. —

Marienwerder 18. August. Der Minister des Innern macht in einem an die sämmtlichen Polizeibehörden gerichteten Cirlularerlaß dieselben auf eine von Norwegen signalisirte Zigeunerbande aufmersam, über deren Reiseziel zwar nichts Näheres bekannt, die sich jedoch höchst wahrscheinlich über Dänemark nach Deutschland begeben wird. Um zu verhindern, daß dieselbe im Lande vagabondirend umherzieht, ist angeordnet, daß diesen Zigeunerfamilien Legitimationsscheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht ertheilt werden dürfen, selbst dann nicht, wenn sie sich zum Nachweise ihrer Subsistenzmittel auf ihren etwaigen Erwerb durch den Betrieb des Kesselflickens berufen. Der Aufenthalt soll ihnen überhaupt nur in dem Falle gestattet sein, wenn sie den Besitz ausreichender Reisemittel aufzuweisen vermögen. (O. B.)

— Die Obsternte ist in pecuniärer Hinsicht für die Marienwerderer Niederung von großer Bedeutung, ganz besonders für diejenigen Ortschaften, welche unmittelbar an der Weichsel liegen und durch die Schifffahrt einen leichten und bequemen Absatz finden. In diesem Jahre ist sie nur sehr mittelmäßig, weshalb das Obst auch einen ziemlich hohen Preis hat. Es werden für Sommerobst je nach Qualität 3—6 Thlr. pro Faß (3 Altscheffel) gezahlt. Pflaumen giebt es in diesem Jahre mehr, als in den beiden vorigen und wird diese Obstsorte daher auch wohl etwas billiger preisen als im vorigen Jahre, wo hierfür 5 Thlr. und vor zwei Jahren 6 und 8 Thlr. pro Faß gezahlt wurden. Dagegen dürfte sich wohl der Preis für Winterobst dem der beiden vorigen Jahre anschließen. Die vielbeliebten Weißstettiner-Aepfel galten im vorigen Jahre das Faß 6 uud 7 Thlr. und vor zwei Jahren 8 und 9 Thlr. — Die Getreideernte kann als beendet angesehen werden. Ist sie auch vielfach durch Regenschauer gestört worden, so hat man das Getreide doch wohlbehalten unter Dach gebracht und es findet sich nirgends Auswachs. Man ist nach dem ersten Erdrusche mit der Quantität und Qualität zufrieden. Die Erbsen haben auch hier entschieden fehlgeschlagen. (N. W. M.)

Elbing 20. August. Circus Myers. Der Circus Myers hat, wie es den Anschein gewinnt, nunmehr definitiv aufgegeben, hier Vorstellungen zu geben. Er trifft am Donnerstag in Braunsberg ein, geht von dort nach Mehlsack, Wormditt und Pr. Holland und von da über Christburg und Marienburg nach Danzig.

††† **Danzig**, 20. August. (O. C.) Die am Königs-Geburtstag 1817 durch den hochverdienten Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, Wirklichen Geheimrath v. Schön, damals Regierungs-Präsident in Danzig, hier in das Leben gerufene „Westpreußische Friedens-Gesellschaft zur Unterstützung armer Studirender," hat in ihrem letzten, am 31. v. Mts zu Ende gegangenen Geschäftsjahre die namhafte Summe von 1386 Thaler 24 Sgr. an 22 talentvolle, aber unbemittelte Studenten und angehende Künstler aus Westpreußen, in Beträgen von 50 bis 100 Thalern, vertheilt. Von den in solcher Weise Bedachten waren 9 aus Danzig, 2 aus Elbing, 2 aus Graudenz und die übrigen 9 aus eben soviel anderen Orten Westpreußens. — Der hiesige, ebenfalls nach mehreren Seiten hin gemeinnützig wirkende, übrigens noch sehr jugendliche „Allgemeine Bildungsverein" hat, laut dem kürzlich veröffentlichten Rechenschafts-Berichte seines Vorstandes, im jüngst abgelaufenen Verwaltungsjahre eine Einnahme von 1924 und eine Ausgabe von 1735 Thaler gehabt. — Einem Antrage der hiesigen Synagogen-Gemeinden entsprechend, ist vom Magistrate, unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, für die jüdischen 128 Schüler der drei städtischen Lehranstalten (des Gymnasiums und der beiden Realschulen erster Ordnung) in der Person des Rabbiner Dr. Wallerstein jetzt ein eigner jüdischer Religionslehrer angestellt worden. — Vorgestern rückten die hier garnisonirenden Schwadronen des 1. Leibhusaren-Regiments zum Divisions-Manöver nach Graudenz aus, und morgen resp. übermorgen sollen ihnen die beiden, zur Zeit hier noch verweilenden, Infanterie-Regimenter (das 3. Ostpreußische Grenadier Regiment war schon in der vorigen Woche ausmarschirt) folgen. — In den letztverflossenen Tagen haben hier zwei Selbstmorde stattgefunden: ein Bernsteindreher-Gehülfe erhängte sich, weil er den Ausgang einer gegen ihn eingeleiteten Criminal-Untersuchung fürchtete und ein achtzehnjähriger Tischlerlehrling erschoß sich, weil er sich, wie weiland der Dichter Bürger, in seine Schwägerin sterblich verliebt hatte, ohne, wie der Poet, Erhörung zu finden. Endlich sei noch erwähnt, daß ein hiesiger junger Posteleve mit Hinterlassung eines Defectes von ca. 1700 Thalern durchgegangen ist.

— Von der Nehrung bei Danzig wird die seit Wochen bemerkte Anwesenheit eines

---

ihr kleines Gesicht wie das eines Engels. Sie war mir mehr als eine Tochter — sie war das Band, welches mich mit meiner Frau verknüpfen sollte. Und sie starb unter Fremden und die Augen ihrer Mutter sahen sie nie."

„Gott steh' mir bei!" rief der alte Doctor, aufspringend und im Zimmer auf- und abgehend. „So etwas habe ich nie erlebt. „Hier quälen sich ein paar gesunde Menschen zu Tode wegen einer Kleinigkeit."

„Eine Kleinigkeit, Sir Graham?" warf der Lord vorwurfsvoll ein.

„Eine Kleinigkeit!" wiederholte Sir Graham bestimmt. „Ich will Ihnen sagen, was Sie zu thun haben, Mylord. Unterwerfen Sie sich meinen Anordnungen, und ich will Ihre häusliche Harmonie wieder herstellen. Sie müssen Lady Champney den Gefallen thun und ihr ihre Tochter zurückgeben."

Lord Champney begann zu fürchten, daß sein Gast den Verstand verloren habe.

„Giebt das Grab seine Todten wieder her?" fragte er.

„Nicht, daß ich wüßte — wenigsstens nicht lebend. Aber es geht mitunter seltsam zu in der Welt, Mylord. Diese Welt ist riesenhaft betrügerisch — wenigstens die Menschen darin. Sie haben keine Idee, was da Alles vorgeht. Gott steh' mir bei! Ich bin eben einer der seltsamsten Betrügereien, die ich je erlebt habe, auf die Spur gekommen. Sie werden erschrecken, wenn ich ihnen davon erzähle; aber deshalb bin ich gerade zu Ihnen gekommen. Sind sie vollständig gefaßt, Mylord?"

Lord Champney's Meinung über den Zustand des alten Doktors wurde immer ungünstiger. Er beantwortete Sir Graham's Frage bejahend.

Dieser setzte seine Promenade im Zimmer fort. Der Ausdruck seines glühenden Gesichtes zeigte, daß er im Besitz eines wichtigen Geheimnisses war.

„Es ist eine räthselhafte Geschichte, wie ich wenn ich nicht irre, bereits gesagt habe", begann er nach einer Pause. „Das ist es, womit sie beginnt: Gestern Nacht, es war gegen Mitternacht, als meine Familie sich schon zurückgezogen hatte, saß ich noch allein in meinem Studirzimmer, die Autoritäten in meiner sehr interessanten Angelegenheit zu Rathe ziehend. Mitten in meiner Arbeit wurde ich durch einen schwachen Ruf gestört, und gleich darauf hörte ich etwas, als ob Jemand auf den Grasplatz niederfiel. Ich trat hinaus, und was sah ich — ein junges Mädchen! Ich nahm es auf und trug es in das Haus. Da ich Jemanden nach dem Mädchen rufen hörte und mir die Sache etwas geheimnißvoll erschien, verschloß ich die Thür und ließ die Gardinen herunter; dann setzte ich meine Bemühung, das Mädchen zum Bewußtsein zurückbringen, fort."

„Nun?" fragte der Lord, als der Doctor einen Augenblick schwieg. „Was habe ich mit dieser Sache zu thun, wenn ich fragen darf, Sir Graham?"

„Nun?" fragte der Lord, als der Doctor erwiderte: „Haben Sie nur Geduld, Mylord. Als ich mich über das junge Mädchen beugte, fiel ein abgerissenes Stück von dem Aermel zurück und ich sah am rechten Arme — merken sie auf, Mylord, am rechten Arme, u. über dem Ellbogen — ein Mal! Es war ein kleines, unregelrecht gezeichnetes Kreuz —"

„Dieses Zeichen war gleich dem auf dem Arme meiner kleinen todten Barbara!" unterbrach ihn der Lord überrascht. „Eine wunderbare Uebereinstimmung!"

„Ja, das scheint mir auch so. Gott steh' mir bei! Eine sehr wunderbare Uebereinstimmung. Nun, das Mädchen erholte sich und erzählte mir seine ganze traurige Geschichte. Sie war schön wie ein Engel und der kleine bewegliche Kopf war über und über mit Locken bedeckt — gerade von der Farbe Ihres Haares, so wahr ich lebe!" polterte Sir Graham einhaltend, um sich ein Wenig zu erholen und die Wirkung seiner Erzählung auf den Lord zu beobachten. „Sie war so schlank wie eine Tanne, hatte ein kindliches Gesicht und große, unschuldige Augen und einen bezaubernden Blick. Sie erinnerte mich, ich weiß nicht, wie es kam, an Sie. Ihr Kind, wenn es lebte, würde ihr getreues Ebenbild sein, Mylord."

„In der That!" sagte der Lord kühl, nicht sehr erbaut von dieser Schilderung. „Und wer war diese Nachtwandlerin — diese romantische junge Dame?"

„Sie sagte, daß jene alte Hexe, welche ich hatte rufen hören, ihre Mutter sei. Sie sagte daß diese Mutter sie als keines Kind verkauft hatte an einen freundlichen alten Squire in Sussex, welcher sie wie seine Tochter erzogen und eine Dame aus ihr gemacht hatte."

„Ein undankbares Geschäft von Seiten des Squires", bemerkte Lord Champney. „Eine solche Erziehung von Leuten von niederem Stande führt gewöhnlich zu den größten Unannehmlichkeiten. Dieser Umstand brachte das Mädchen auch wahrscheinlich zu seiner Mutter zurück.

„Der Squire starb ohne ein Testament gemacht zu haben und hinterließ das Mädchen somit hülflos. Sein Sohn gab ihr etwas Geld u. schickte sie fort zu ihrer Mutter. Diese nahm sie mit nach London, wo sie auch den Vater trafen. Denken Sie sich die Lage des jungen Mädchens. Eine Dame, von Natur und Erziehung fein, gebildet, zartfühlend, edel und gut, mit diesen ihren Eltern — rohe, ungeschliffene, vagabondirende, trunksichtige Menschen, welche sie zu ihrer Unterhalten ausnutzen wollten, ehrlich oder unehrlich, wie es sich machte."

Lord Champney schauderte.

„Armes Mädchen!" sagte er. „Sie haben Recht gethan, zu mir zu kommen. Zeichnen Sie für mich jede nöthige Summe —"

„Lassen Sie mich aussprechen," unterbrach ihn der Hofarzt. „Dieses Mädchen hat zwei Freier: Einer war ein Landsquire, ein Gentleman mit Universitätsbildung, der Andere ein feiner Stutzer aus der City, welcher sich in Horsham aufhielt. —"

„Wie? Dort verweilte Felix — Felix Warner, Sie erinnern sich seiner, Sir Graham? — so lange."

„Der feine Stutzer besuchte sie in London," fuhr der Doctor fort, ohne des Lords Worte zu beachten, „und da er sah, daß sie keine Erbin mehr war und daß sie solche Verwandte hatte, machte er ihr infame Anerbietungen!"

„Dieser erbärmliche Wicht! Dieser miserable Schurke!" rief Lord Champney entrüstet. „Sie wies den Burschen doch zurück!"

„Ja; aber diese ihre Eltern begünstigten den erbärmlichen Freier und das Mädchen floh von ihnen. Sie ergriffen sie wieder und brachten sie nach Chiswick, in ein Haus neben meinem Garten, wo sie eingesperrt wurde. Gestern Abend kam ihr Verfolger zu ihr und bedrohte sie. Als er sie wieder verlassen hatte, entfloh sie durch's Fenster und kam in meinen Garten, das ganze nichtswürdige Gesindel hinter ihr her. Vor meinem Hause fiel sie in Ohnmacht und ich nahm sie herein.

„Sie ist nun in Ihrem Hause?"

„Nein. Ich ging, um meine Frau zu holen; als ich zurückkehrte, war sie verschwunden, und ich habe sie seitdem nicht wieder gesehen."

Lord Champney lächelte.

„Ah!" sagte er gedehnt. „Und Ihre Silbersachen, ihr Geld und andere werthvolle Kleinigkeiten waren ebenfalls verschwunden?"

„Nein, Mylord. Das Mädchen ist offenbar verscheucht worden, oder der junge Squire, ihr anderer Liebhaber, welcher ihr bei der Flucht behülflich gewesen, hat sie abgeholt. Sie ist keine Betrügerin, ich will meinen Kopf dafür einsetzen."

„Ihr Vertrauen zu der Menschheit ist wirklich groß," sagte der Lord lächelnd. „Sie brauchen keine Hülfe für das Mädchen, weil es verschwunden ist; worum kommen Sie denn mit der Geschichte zu mir, mein lieber Sir Graham?"

Der Doctor schritt einige Male rasch durch's Zimmer.

„Sie können es nicht errathen?" fragte er dann.

„Nein; es sei denn," sprach Lord Champney, durch seinen eigenen Gedanken erschreckt, „daß Sie meinen, ich solle das Mädchen aufsuchen und, mit Hinweis auf die zufällige Uebereinstimmung des Geburtsmaals, es Lady Barbara als unsere eigene Tochter vorstellen mit der Erklärung, daß der Tod derselben ein Irrthum gewesen sei."

Sir Grabam blieb plötzlich stehen und sagte: „Das ist es gerade, was ich meine."

Lord Champney fuhr zusammen.

„Sind Sie toll?" rief er unwillig.

„Durchaus nicht," erwiederte Sir Graham lächelnd. „Sehen Sie, wie leicht sich die Sache machen läßt. Das Mädchen sieht Ihnen und Ihrer Frau ähnlich. Es hat dasselbe Maal, welches Ihr Kind hatte. Es ist nicht die Tochter jener Leute —"

„Nicht ihre Tochter?"

„Nein. Ich weiß, daß sie es nicht ist, sie weiß es auch. Das Paar hatte vor vielen Jahren eine kleine Farm in Surrey. Die Frau hatte früher im Hause eines Doctors gedient. Der Doctor empfahl sie aus Mitleid und freundlichem Interesse einer vornehmen Familie als Amme, und die kleine Erbin wurde ihr übergeben. Der Mann fälschte bald darauf —"

Jetzt sprang der Lord erregt auf.

„Sie meinen also, daß das Mädchen das Pflegekind der Leute ist?"

„Ja!"

„Die Namen — die Namen dieses Paares?"

„John und Catharina Farr."

(Forts. folgt.)

Finnfisches — einer bei Grönland, Island p. p. heimischen Wallfischart, der sogen. langflossigen, angehörend, die oft eine Länge von 80 Fuß erreicht — gemeldet. Bei der von uns bereits gemeldeten Theilung des Kreises Conitz sollen 22 □Meilen mit 44,250 Seelen bei Conitz verbleiben. 16 □Meilen mit 26,567 Seelen aber den Kreis Tuchel bilden.

Glatz 18. August. Aus Albendorf wurde jüngst berichtet, daß behufs Erledigung der schon lange Zeit andauernden Vacanz der Pfarrstelle der Administrator Rücker von Seiten der Grundherrschaft, resp. des Patronats dem Herrn Oberpräsidenten als Pfarrer „genannt", resp. präsentirt worden sei. Der Herr Oberpräsident habe in Folge dessen erklärt, daß er gegen die Berufung nichts einzuwenden habe. Dies sei aber dem Fürst Erzbischof von Prag nicht genehm gewesen, und deshalb habe sich das jetzt mehrfach in Aufnahme gekommene Auskunftsmittel als nicht probat erwiesen. Zum Glück für die Albendorfer ist diese letzte Mittheilung unbegründet. Der Herr Fürst-Erzbischof hat sich vielmehr, wie die „N. Gb.-Ztg." erfährt, noch in letzter Stunde besonnen und seine Genehmigung zu dem bezeichneten Arrangement ertheilt. Auf Grund dieser Zustimmung erfolgte bereits am Donnerstag, den 20. d. die feierliche Installation des neuen Pfarrers von Albendorf. (S. Z.)

Proskau, 18. August. In dem nunmehr abgelaufenen Sommer-Semester wurde die Akademie von 74 Studirenden mit Einschluß von 5 Hospitanten besucht. Nur in 5 von den seit dem Bestehen der Akademie verflossenen 27 Sommer-Halbjahren war die Frequenz eine stärkere. Als ein erfreuliches Zeichen richtiger Erkenntniß der Nothwenigkeit einer gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung ist die Thatsache hervorzuheben, daß dem Studium an der Akademie in neuerer Zeit eine längere Dauer als früher eingeräumt wird. Mit dem Schluß des diesjährigen Sommer-Semesters unterwarfen sich nach zweijährigem Studium der Abgangs-Prüfung sieben Studirende.

Verschiedenes.

— Interessantes aus dem Leben Theiner's. Von Prof. Friedrich in München geht der „Köln. Ztg." folgende Mittheilung zu: Nachdem Sie den Tod des P. August Theiner gemeldet, — — gestatten Sie mir, einem Freunde des Verlebten, gewieß einige Worte über denselben. Theiner war nicht Kustode, was ja nur Diener bedeutet, sondern Präfekt oder Vorstand des vatikanischen Archivs, als solcher freilich auch zugleich Sekretär und Diener des Archivs, denn außer ihm gab es keinen andern Beamten oder Bedienteften an demselben. Bei seiner Absetzung wurde er nicht Cardoni's Untergebener, sondern dieser rückte in Theiner's Stelle ein. Letzterer behielt freilich seine Wohnung, von der eine Thür ins Archiv führte, die aber sofort nach Abnahme der Schlüssel vermauert wurde. Seitdem sah oder betrat Theiner das Archiv nicht mehr. Ich weiß, welch ein schwerer Schlag diese Absetzung für ihn war. Zu den hundert und hundert Intriguen gegen ihn hatten die Jesuiten die letzte, die schwerste gefügt, und daß sein Tod gerade mit seinem Auszuge aus dem Vatikan und der Herausgabe der Acta Tridentina so genau zusammenfällt, wird bei manchen Kennern päpstlich römischer Zustände ganz eigene Gedanken erwecken. Ein Hauptirrthum in Bezug auf ihn soll aber sofort nach seinem Tode berichtigt werden, weil ich mich dazu verpflichtet halte und nur der Verstorbene selbst bisher mich an der Erfüllung dieser Pflicht verhinderte. Es wurde nämlich als Grund seiner Absetzung geltend gemacht, daß er verschiedene Aktenstücke — es war die bekannte Geschäftsordnung des Konzils von Trient — den deutsch-österreichischen Oppositionsbischöfen des Konzils unbefugter Weise gegeben habe. Eine Untersuchung der Sache war ja im päpstlichen Rom nicht nothwendig, das Denunziationsverfahren war dort zu Hause, und so erlag auch Theiner der Denunciation, welche, wie es scheint, auch noch nach seinem Tode fortdauern soll, denn die Bischöfe fanden weder damals zu Rom den Muth, dem Papste den wahren Sachverhalt aufzudecken und den viel und tief gekränkten Archivar zu schützen, noch werden sie es gar jetzt nach seinem Tode der Mühe werth finden. Da mir aber sein Tod den Mund wieder geöffnet hat, so soll es vor aller Welt gesagt sein, daß P. Theiner ruchlos während des Konzils verdächtigt und ungerecht gemaßregelt worden ist. Die bewußten Aktenstücke kamen durch mich in die Hände der Bischöfe und zwar zunächst des damaligen Erzbischofs, jetzigen Kardinals von Salzburg. Dieser weiß auch, daß ich sie nicht aus den Händen des P. Theiner hatte, und bei weiterer Untersuchung der Sache würde sich herausgestellt haben, daß nicht im entferntesten ein Vertrauensbruch oder eine Amtsverletzung Seitens Theiner's im Spiele war, vielmehr, daß er völlig unschuldig, ja, unbetheiligt an Allem war. Allein man wollte Theiner längst beseitigen und ruiniren, und so griff man hastig nach dieser Gelegenheit. Es ist das so die Art der „ehrlichen Leute", wie sich die Jesuiten und Ultramontanen vorzugsweise zu nennen belieben. Aber auch Bischof Hefele war im Besitz des betreffenden Aktenstückes, ohne es ebenfalls von Theiner während des Konzils erhalten zu haben. Es wäre allerdings Sache der Bischöfe, wie schon früher, so jetzt, die Vertheidigung des Verstorbenen zu übernehmen; aber von ihnen erwartete er sie so wenig, als ich. Wie jedoch dieser edle Charakter überhaupt über die Bischöfe und den Papst dachte, das beweisen seine seit 1870 an mich geschriebenen Briefe, welche ich zur Illustration der kirchlichen Zustände demnächst zu veröffentlichen gedenke."

Lokales.

— **Ausschuß des deutschen Sängerbundes.** Die zehn Mitglieder, welche von der Versammlung in München in den Gesammt-Ausschuß des deutschen allgemeinen Sängerbundes gewählt wurden, sind: Dr. Elben—Stuttgart, Dr. Faißt—Stuttgart, Justizrath Dr. Meyer—Thorn, Dr. Becky—Nürnberg, Dr. Gerstner—Regensburg, Prof. Mohr—Berlin, Frz Arras—Dresden, Dr. Langer—Leipzig, Assessor Kutz—München, Umlauf—Wien. Nachdem der Bayerische Sängerbund die ihm zugedachte Ehre der Uebernahme der Geschäftsordnung für das nächste Jahr in Rücksicht auf die umfangreiche Abwickelung der Geschäfte aus dem abgehaltenen Sängerfeste entschieden abgelehnt hatte, wurde durch Acclamation der niedersächsische Sängerbund mit der Geschäftsführung betraut. Den Vorsitz in den Berathungen des Ausschusses führte Justizrath Dr. Meyer—Thorn.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Eine Nachricht des „Börs. Cour." sagt, daß die seit längerer Zeit schwebenden Unterhandlungen über den Bau der Oels-Gnesener Eisenbahn nun endlich zum Abschluß gelangt sind und die Vollendung dieses Schienenweges jetzt gesichert ist. Die dazu nöthigen Gelder sind durch ein Consortium beschafft, an welchem neben der Berliner Handelsgesellschaft auch die Preußische Seehandlung betheiligt ist. Diese Bahn, welche den Weg zwischen Thorn und Oberschlesien sehr bedeutend verkürzt, hat dadurch auch große Wichtigkeit für unsern Handelsstand.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bei Bauten für die Königliche Ostbahn auf dem Bahnhofe Thorn werden an die Unternehmer derselben oder an die ausführenden Meister zum Theil Anforderungen gestellt, die man, wenn sie von Privatleuten gemacht würden, zwar auch vertragswidrig finden, doch aber aus pecuniären Schwierigkeiten erklärlich und entschuldbar finden könnte, für welche aber, wenn sie von einer königlichen Behörde ausgehen, man es am besten dieser anheimstellt, das richtig bezeichnende Beiwort anzugeben, oder es den Lesern überläßt, solches zu finden. Es werden bei diesen wie bei fast allen öffentlichen Bauten, die Preise für die zu leistenden Arbeiten und die herzustellenden Werke zwischen den leitenden Beamten und den ausführenden Unternehmern stets vorher genau berechnet, verabredet und contractmäßig festgestellt, so daß der Unternehmer des Lohnes für seine Arbeit sicher zu sein scheint; diese Sicherheit ist aber nur scheinbar, denn es kommt vor, daß an Unternehmer oder Meister nach Beendigung und Uebergabe der accordmäßig geleisteten Arbeit, ja selbst nach geschehener Bezahlung derselben, von der Direction der Königl. Ostbahn unerwartet die Anforderung gerichtet wird, einen Theil des bereits empfangenen Geldes wieder zurückzuzahlen, weil die Direction die von den betr. Baumeistern angesetzten und accordirten Preise, von denen sie doch vor oder wenigstens bei Abschluß des Arbeitsvertrages Kenntniß haben mußte, nachträglich ermäßigen will. Und an diese Forderung wird im Fall ihrer Ablehnung die Drohung geknüpft, dem betr. Unternehmer ferner keine Arbeit für Rechnung der Kön. Ostbahn zu übertragen. Zum Beweise dieser Beschwerde dient ein an einen hiesigen Unternehmer gerichtetes amtliches Schreiben, welches folgendermaßen lautet: „Thorn, den 18. August 1874. Die Königliche Direction der Ostbahn hat in Betreff der Rechnung über Anfertigung einer Löschgrube vor dem neuen Locomotivschuppen auf Bahnhof Thorn im Monat September 1873 entschieden, daß die Preise, wie sie in der mittelst diesseitigen Schreibens vom 26. Juli cr. J. Nr. 1014 Ihnen übersandten Rechnung mit Blei angedeutet waren, abzusetzen sind. Sollten sie mit dieser Preisermäßigung nicht einverstanden sein, so ist Ihnen zu Protokoll zu eröffnen, daß Sie fortan von allen, sowohl von Seiten der Bau- als auch der Betriebs-Verwaltung, freihändig und im Wege beschränkter Submission zu vergebenden Arbeiten ausgeschlossen werden werden. Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, falls Sie mit der Herabsetzung der Preise nicht einverstanden sind, die anliegende Verhandlung gefälligst vollziehen zu wollen und mir demnächst bald zukommen zu lassen. Der Baumeister N. N. An den Bauunternehmer Herrn N. N. hier." Ein Schriftstück in Form eines Protokolls abgefaßt, in welchem die erwähnte drohende Erklärung ausgesprochen ist, lag dem Schreiben bei. Die Preise für die in Rede stehende Arbeit waren vor dem Beginn derselben mit dem Streckenbaumeister, zu dessen Ressort der Bau gehörte, welcher als Beamter der Königl. Ostbahn diese vertrat, vereinbart, und ist diese Abmachung auch von dem Hrn. Baumeister auf der nicht bloß eingereichten und angewiesenen, sondern auch bereits bezahlten Rechnung ausdrücklich bescheinigt.

Ob übrigens die Vollziehung der in dem Schreiben wie in dem Protokoll ausgesprochenen Drohung für den betr. Unternehmer als ein besonders hartes Unglück zu betrachten sein wird, ist um deswillen fraglich, weil es oft sehr lange dauert, bis die von den Unternehmern eingereichten Rechnungen geordnet und die Beträge ausgezahlt werden; während doch die Unternehmer die von ihnen angestellten Arbeiter sofort befriedigen müssen. Es giebt aber hier Unternehmer, welche heute noch von den Kassen der Königl. Ostbahn mehr als tausend Thaler zu fordern haben als Bezahlung für Arbeiten, die bereits vor drei Jahren geleistet und vollendet sind, wodurch die Unternehmer also dreijährige Zinsen verloren haben, aber nach und trotz solcher Einbuße dennoch solcher Aufforderungen wie die erwähnte gewärtig sein müssen. Die betr. Schriftstücke sind der Redaction d. Ztg. im Original vorgezeigt. A. Z.

Ueberall im deutschen Reich wird die würdige Feier des Tages von Sedan bereitet und auch bei uns will man in Bethätigung seines patriotischen Gedächtnisses nicht nachstehen. Ein Festact in den Schulen ohne Ausnahme ist dabei gewiß vorweg festzuhalten, doch da erfahrnngsmäßig die Eltern demselben meist fern bleiben, so genügt er nicht; gewiß würde der Festtag sich zum wahren Volksfeste gestalten, wenn alle Schulen durch einen gemeinsamen und demgemäß sich imposant gestaltenden Auszug nach einem Festplatze, auf dem sich dann auch Eltern und Festfreunde zahlreich versammeln würden, zu einem wirklichen Volksfeste die Grundlage gäben. Wollte man in maßgebenden Kreisen sich doch in diesem Sinne entscheiden, wenn nicht etwa noch zweckentsprechendere Intentionen obwalten. — Will man aber ein Bild von der Bemühung an anderen Orten in Betreff einer recht allgemeinen Feier des Tages gestatten, so möge hier mitgetheilt sein, wie die Görlitzer ein solches erzielen wollen. — Am 17. d. M. versammelte sich daselbst auf Einladung des Turn- und Rettungsvereins eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern dortiger Vereine, um die beabsichtigte gemeinschaftliche Betheiligung der letzteren bei der bevorstehenden Sedanfeier einer vorberathenden Besprechung zu unterziehen. Außer dem Turn- und Rettungsvereine waren noch folgende 14 Vereine vertreten: der Militär-Begräbniß- und Unterstützungsverein, das Landwehr-Casino, der Militärverein „Kameradschaft", die Schützengilde, der Handwerkerverein, der Gesangverein „Concordia", der „Sängerbund", der Handwerker-Gesangverein, der „Liederkranz", der Bürgergesangverein, und die Ortsvereine der Schneider, Maschinenbauer und Metallarbeiter, der Tischler, Berufsgenossen der Fabriken und Handarbeiter. Es wurde das Festprogramm in seinen Grundzügen aufgestellt: Festzug, Vergnügungen, Spiele, Vorträge, Bivouaks 2c. auf dem Festplatze, Einzug mit Fackelbegleitung bis zum Siegesdenkmal am Demianiplatz, Vorträge der Gesangvereine und zum Schluß Massengesang. Die Einzelheiten wurden in ihrer Ausarbeitung einem engeren Comité vorbehalten, zu welchem von jedem der betheiligten 15 Vereine ein Vorstandsmitglied deputirt wurde. Bezüglich des Festplatzes und sonstiger Arrangements wird das Comité sich mit den städtischen Behörden ins Einvernehmen setzen. So wird denn diese patriotische Feier dort ganz und gar das Gepräge eines wirklichen Volksfestes tragen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau, nach Qualität 70—76 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen niedriger, alter 54—57 Thlr., neuer 57 bis 60 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen ohne Angebot, Preise nominell

Gerste ohne Angebot.

Hafer " "

Rübsen unverändert, 72—75 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 21. August 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$95\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	93
Disconto Command. Anth.	$179\frac{7}{8}$
Weizen, gelber:	
August	82
Septbr.-Octbr.	76
Roggen:	
loco	50
August	$49\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$49\frac{1}{8}$
April-Mai 146 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	$17\frac{1}{2}$
Septbr.-October	$17\frac{13}{24}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26 - 1
August	25—26
Septbr-Octbr.	22—24

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 20. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $467\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{2}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] $95\frac{1}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete Angesichts der von auswärts vorliegenden flauen Berichte mit abermals niedrigeren Preisen, verlief aber dann im Allgemeinen ziemlich fest, obschon der Schluß des Marktes kaum noch eine merkliche Erholung der Preise nachzuweisen hatte.

Für Weizen trat zu den gedrückten Preisen ziemlich rege Deckungsfrage hervor, die sich indeß vorzugsweise auf die laufende Sicht beschränkte. — Der Preis dieser hat sich denn auch am meisten gebessert. — Loco-Waare ging wenig um. — Gek. 16,000 Ctr.

Im Roggentermingeschäft war es ziemlich belebt, und namentlich während der ersten Hälfte der Börsenzeit, wo unter sich bessernden Preisen ansehnliche Deckungen vollzogen wurden. In loco, soweit es sich um gute russische Waare handelt, war guter Handel — neue inländische Qualitäten waren zu hoch gehalten, um schlanken Absatz zu finden. Gek. 12,000 Ctr.

Der Verkehr in Hafer, sowohl in loco wie auch auf Lieferung, hielt sich in engen Grenzen. Gk. 4000 Ctr.

Rüböl hat sich im Werthe behauptet.

Spirituspreise unterlagen mehrfachen Schwankungen, haben sich aber gegen gestern gut behauptet. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 68—81 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—64 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—68 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 83—86 thl., Rübsen 80—84 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 25 thlr. 29 sgr. bis 27 sgr. bezahlt.

Danzig, den 20. August.

Weizen loco flau und nur billiger zu verkaufen, ganz besonders aber mußte neuer Weizen um mehrere Thaler pro Tonne im Preise nachgeben um Käufer dafür zu finden. Ueberhaupt wurden am heutigen Markte 220 Tonnen Weizen verkauft und ist bezahlt für neu hellfarbig 120 pfd. $66\frac{2}{3}$ thlr., 131/2 pfd. 78 thlr., hochbunt 135 pfd., 126/7 pfd. 80, $80\frac{1}{2}$ thlr., alt bunt 124/5 pfd. 75 thlr., hochbunt 127, 127/8, 128/9 pfd. 82 thlr. pro Tonne. Termine billiger. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 78 thlr. Gekündigt Nichts.

Roggen loco unverändert, neu 124/5 pfd. $60\frac{1}{2}$ thlr., 125 pfd. $61\frac{1}{6}$ thlr., 129 pfd. 63 thlr. pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 30 Tonnen. Termine flau. Regulirungspreis 120 pfd. 58 thlr. Gekündigt 100 Tonnen. — Rübsen loco matter, $79\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne bezahlt. Termine matt, September-October $80\frac{2}{3}$ thlr. bezahlt. — Raps loco unverändert, $80\frac{1}{3}$ thlr. bei einem Umsatz von 210 Tonnen bezahlt.

Breslau, den 20. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen bei schwächerem Angebot gut behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualitäten fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., weiße 6—$6\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer stark offerirt, bezahlt per 100 Kil. neuer $5\frac{11}{12}$—6—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais hoch gehalten, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis $7\frac{5}{6}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 19. August.					
7 Haparanda	338,5	8,9	W.	1	heiter
" Petersburg	338,8	12,5	O.	1	s. bewölkt
" Moskau	337,0	12,8	NW.	3	bewölkt
6 Memel	339,3	11,8	N.	2	heiter
7 Königsberg	339,0	13,2	N.	4	wolkig
6 Putbus	339,6	11,2	NW.	1	heiter
" Berlin	340,0	10,9	NW.	1	heiter
" Posen	335,7	8,4	N.	2	trübe
" Breslau	335,0	9,2	NW.	1	wolkig
7 Brüssel	340,9	13,5	NW.	0	bedeckt
6 Köln	339,4	12,6	SSW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	342,1	13,0	—	0	trübe
" Havre	341,3	14,8	N.	1	trübe

Station Thorn.

19. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	339,03	17,3	NO2	zbt.	
10 Uhr Ab.	339,86	10,8	NO1	ht.	
20. August.					
6 Uhr M.	340,05	7,6	NW1	ht.	st. Thau.
2 Uhr Nm.	339,31	16,8	N 2	ht.	
10 Uhr Abd.	338,49	10,1	W1	ht.	
21. August.					
6 Uhr M.	337,64	11,2	— 1	tr.	

Wasserstand den 21. August 1 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Inserate.

Statt jeder besonderen Meldung.
Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Anna**, geb. **Bohr**, den 19. d. Mts. Morgens 7 Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist.
Graudenz, den 20. August 1874.
Lambeck,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Infant.-Regmt. Nr. 44.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Kehrens der Schornsteine in den öffentlichen, unter unserer Verwaltung stehenden Gebäude auf 1 Jahr, vom 1. October 1874 bis dahin 1875 ist auf
Mittwoch, den 26. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Stadtsekretariate ein Lizitations-Termin anberaumt worden, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.
Thorn, den 17. August 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der Särge für arme Personen für die Jahre 1875, 1876 und 1877 im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden, haben wir Termin auf
Donnerstag, d. 27. August cr.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Stadtsekretariate anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen hierzu, während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.
Thorn, den 17. August 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen vom 1. October d. J. ab ein größeres Zimmer am Neustädt. Markt oder in der Nähe desselben zur Benutzung als Schulklasse für die Elementar-Mädchenschule. — Offerten sind bis zum 1. September cr. einzureichen.
Thorn, den 21. August 1874.
Der Magistrat.

Handschuh-Ausverkauf
Hôtel Copernicus.
Heute Abend wird der Verkauf geschlossen.

Limonaden-Essenz
von frischem Himbeersaft
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Heute Lehrerverein.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1875 wird bei der Reichs-Postverwaltung die Markrechnung eingeführt. An diesem Tage werden daher, an die Stelle der bisherigen, im Allgemeinen **neue**, in der Reichsmarkwährung lautende Postwerthzeichen (Freimarken, Franco-Couverts, Postkarten, gestempelte Streifbänder) und Formulare zu Postanweisungen treten. Die Bestimmung über die Einzelheiten bleibt vorbehalten. Um jedoch das Publikum in Stand zu setzen, bei Anschaffung von Vorräthen auf die bevorstehenden Aenderungen bei Zeiten Rücksicht zu nehmen, wird schon jetzt bekannt gegeben, daß sämmtliche Postwerthzeichen (Freimarken u. s. w.) in der Guldenwährung, ferner diejenigen zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{3}$ Groschen der Thalerwährung am 1. Januar 1875 ihre Gültigkeit zur Frankirung verlieren, und durch die neuen ersetzt werden; daß dagegen die Vorräthe an Postwerthzeichen zu $\frac{1}{2}$, 1, 2, $2\frac{1}{2}$ und 5 Silbergroschen auch nach dem 1. Januar 1875 noch verwendet werden dürfen, bis der vorhandene Vorrath der Postanstalten aufgebraucht sein wird, worüber seiner Zeit weitere Benachrichtigung ergehen wird.
Berlin, den 19. August 1874.
Kaiserl. General-Postamt.

Die Jagd auf der Feldmark Mocker soll **Mittwoch, den 26. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr im Schulzenamt Mocker auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Pachtlustige einladet
das Schulzenamt.

Die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins zu Thorn beabsichtigen sich **am 2. September, Nachmittags 3 Uhr,** zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen im Artushofe zu vereinigen.
Alle Herren aus Stadt und Land, welche Nichtmitglieder, aber den **Sedanstag** mit uns festlich begehen **wollen**, laden wir zur Theilnahme ergebenst ein.
Meldungen erbitten wir **bis zum 26. August cr.** an Herrn Rittergutsbesitzer **Meister** auf Sängerau bei Thorn oder an Herrn **C. Unruh** in Thorn, Seglerstr. 136.
Der Preis per Kouvert incl. Musik ist 1 Thlr. 15 Sgr.
Der Vorstand des landw. Vereins Thorn.
M. Weinschenk. Wentscher. Feldkeller. Böhm. Meister.

Nächsten Montag Nachmittag 2 Uhr werden an der Culmer Chaussee neben Hrn. **Putzke** mehrere Klafter Stubbenholz, Strauchhaufen und Torf verkauft.

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 43. Jahresbericht und Rechnungs-Abschuß veröffentlicht, nach welchem die **Geschäftsergebnisse des Jahres 1873** wiederum in jeder Beziehung als **überaus günstig** zu bezeichnen sind und eine **Erhöhung der Dividende** für das Jahr 1875 hat beschlossen werden können.

Es gingen ein: 3,382 Anträge mit . . . 5,310,500 Thlrn. Vers.-Summe
Mitgliederbestand: 20,653 Personen mit . . . 28,054,050 „ „
Prämien-Reservefond: . . . . 3,675,022 „
Vertheilbarer Ueberschuß: . . . . 933,587 „
Dividende für 1875: 36%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Prinzip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei**, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen **bis 20,000 Thlr., zahlbar beim Tode** oder **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters**, unentgeltlich vermittelt durch
Hugo Dauben, Agent in Thorn,
Ferdinand Menike, „ „ Briesen,
Boldt Rentier „ „ Culm,

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt
von **HAMBURG** nach **NEWYORK**
ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe am 3. Septbr.	**Lessing** am 17. Septbr.	**Herder** am 15. October
	Wieland „ 1. October	**Schiller** „ 29. October

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,
Zwischendeck Pr. Thlr. 35
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie
Die Direktion in Hamburg, St. Annen 4.
und **Wilhelm Mahler in Berlin**, Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft.
Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg.“

Ausgeklagte Wechselforderungen
gegen den früher hier wohnenden Eigenthümer **Czypull** werden von mir zu kaufen gesucht.
Copernicusstr. 170. **C. Witt.**

Eine ausgeklagte Wechselforderung auf den Pächter Baron **von Schöller** auf Ziegelei-Kämpe bei Thorn ist billig zu verkaufen. **C. Witt.**

Besten Nied. Käse
empfiehlt billigst
Herrmann Schultz, Neust.

Ein frequentes Gasthaus mit 6 Mrg. Land, an der Grenze belegen und vollständig eingerichtet, steht mit kleiner Anzahlung billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise.** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ich erlaube mir hiermit einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein
Wein- und Bierlokal
Sonnabend, den 22. August und zwar Abends um 6 Uhr eröffne und bitte, mich mit zahlreichem Besuch beehren zu wollen.
Friedr. Huth,
Kl. Gerberstr. 17

Da wir das
Gut Slupp
verkauft haben, so fällt der auf
den 30. d. Mts.
angesetzte Parzellirungs-Termin fort.
Vorschuß-Verein zu Lautenburg, eingetragene Genossenschaft.
O. Jung. R. Vogel.

Nähmaschinen,
alle Sorten, empfiehlt billigst unter sachverständiger Garantie
J. G. Stockhausen,
Thorn, 17. Kl. Gerberstr. 17
1 Treppe.

Flundern
täglich frisch bei **F. Schweitzer.**

2000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben; von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Reiner Elsässer Rothwein,
per Liter 6 Sgr., im Faß von 20 Liter an. Näheres unter **X. 1** durch die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Straßburg i. E., Knoblochgasse 17.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Pension gesucht.

Für 2 Knaben evangel. Konf. wird vom 1. October cr. ab eine Pension gesucht; liebevolle Behandlung, gute Verpflegung und strenge Aufsicht der Schularbeiten ist Hauptbedingung; versiegelte Offerten bittet man nebst Angabe der Bedingungen unter
A. G. Nr. 77
bis längstens den 28. August cr.
in der Exped. d. Ztg.
niederzulegen.

Schülerinnen
fürs Putzfach werden gesucht.
Geschwister **Bayer.**

Ein gesitteter junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet als Lehrling in meiner umfangreichen Posamentir-, Galanterie-, Weiß- u. Kurzwaarenhandlung Aufnahme.
Graudenz. **Louis Heidenhain.**

Ein in der Droschke vorgefundener Sonnenschirm ist gegen Insertionsgebühren abzuholen.
Solon Goldbaum, Schülerstr. 412.

Am Sonntag, den 16. d. Mts. ist ein fast neuer Sommerüberzieher gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen im Ziegeleigarten.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt Nr. 296.

1 möbl. Zimmer nach vorn für 1—2 Personen ist von sofort od. 1. September zu verm. Neust. Markt 147.

Eine freundliche Familien-Wohnung hat zu vermiethen
Micksch, Fleischermeister in Kl. Mocker.

H. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.
Sonnabend, den 22. August. **„Marie die Tochter des Regiments.“** Komische Operette in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Friedrich Blum. Musik von Donizetti.

Es predigen
Sonntag, 23 August. Dom. XII. p. Trinitatis.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag, 28. August. Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmitags fällt der Gottesdienst aus, weil Herr Pf. Klebs in Gurske vicariren muß.

Ausverkauf

eines Leipziger

Manufactur-Geschäfts

wegen Liquidation und vollständiger Auflösung.

Die Waaren sind 50% unter Werth resp. Kostenpreis tarirt.

Waaren-Bestand:

1. Schwarze und farbige Seidenstoffe Robe, à $7\frac{1}{2}$ Thlr.
2. Echte Lyoner Sammete in allen Breiten und Färbungen.
3. Alle Qualitäten wollener und halbwollener Kleiderstoffe in den neuesten Modefarben.
4. Bareges Mozambiques und Lenos, Robe 2 Thlr.
5. Französische Percals, Kattune, Piques à $2\frac{1}{2}$ Sgr. (vollständig waschecht.)
6. Weiße Rips-Pique à 5 Sgr.
7. Französische und Wiener Long-Chales, ganz durchwirkt und mit großem schwarzen Spiegel (Grand-Fonds) von 5 bis 80 Thlr., sowie Spitzentücher und Retounden.
8. Möbelstoffe, Gardinen und Tischdecken in jedem Genre.
9. Umschlagetücher in Lama und Velour, sowie gestreifte Ripstücher in allen Farben-Dessins à 2 Thlr.
10. Tuche und Bukskins passend zu Knabenanzügen 2c.
11. $\frac{8}{4}$ breite Damentuche in schwarz, braun, blau, grün und allen Farben à 20 Sgr.
12. Schwarz Long-Ripse und Cachemirs in $\frac{4}{4}$ und $\frac{9}{4}$ Breite, Robe 3 Thlr.
13. Bettbezüge, Federleinen, Shirting, Chiffons, Leinen, Halbleinen und Dowlas.

Außerdem

Schwarze Camlots, Double, Lustres, Alpaccas, gepünkte, gestreifte und glatte Flanelle, Waterprof zu Regenmänteln, Damen-Paletots und Jacken, sowie Herrenwäsche 2c. 2c.

Verkaufslokal Hôtel Copernicus, Zimmer Nr. 1, Neustadt Elisabethstraße.
Verkaufsstunden von 9—1 Uhr Vormittags und 2—7 Uhr Nachmittags.

Der Verwalter.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.